

Presse

Handelsblatt

DIE WELT
DIE WELT GEHÖRT DENEN, DIE NEU DENKEN.

DIE ZEIT
WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK • WIRTSCHAFT • WISSEN UND KULTUR

Frankfurter Rundschau

NÜRNBERGER
Nachrichten

Monatlich nehmen im Durchschnitt mehr als 200 Agenturmeldungen und Presseartikel Bezug auf das IAB. Eine kleine Auswahl an Zitaten aus dem Medienecho:

[Der Tagesspiegel]

„Der Aufschwung erhöht Experten zufolge auch für gering qualifizierte Jobsuchende die Aussichten auf eine Anstellung. ‚Jetzt sind die Chancen besonders günstig, sich zu präsentieren‘, sagte Ulrich Walwei, amtierender Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg. Zwar suchen viele Unternehmen zunächst qualifizierte Fachkräfte. ‚In Aufschwungphasen entstehen aber immer auch Stellen für geringer Qualifizierte.‘

Der Tagesspiegel vom 1.7.2007

[Stern]

„Von einem massenhaften Fachkräftemangel kann derzeit keine Rede sein. Die Dauer ungewollter Vakanz von Stellen hat sich im Schnitt nur sehr wenig

erhöht: von 19 Tagen im Jahr 2005 auf 21 Tage im vergangenen Jahr, so das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).“

Stern vom 5.7.2007

[Nürnberger Nachrichten]

„Ulrich Walwei vom Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sieht ältere Arbeitnehmer ... nicht als Problemfälle, sondern betonte, dass Betriebe deren Eigenschaften schätzten. Erfahrungswissen, Arbeitsdisziplin, Qualitätsbewusstsein und Loyalität seien Trümpfe, mit denen Jüngere noch nicht punkten können. Entsprechend müssten Altersteilzeit zurückgefahren und stattdessen Weiterbildung und Qualifizierung vorangetrieben werden.“

Nürnberger Nachrichten vom 9.7.2007

[Berliner Zeitung]

„Der Bruttodurchschnittslohn von abhängig Beschäftigten hat sich zwischen Berlin-West und Berlin-Ost in den vergangenen Jahren fast angeglichen. Das geht aus dem Betriebspanel 2006 hervor, einer Umfrage des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).“

Berliner Zeitung vom 17.7.2007

[Frankfurter Rundschau]

„Schreyer diagnostiziert einen andauernden ‚Jugendkult‘ in technischen Berufen. Darüberhinaus hätten Firmen ‚durchaus weitere Potenziale‘, die sie bislang nicht ausreichend nutzten, denn die Arbeitslosigkeit bei Ingenieurinnen sei doppelt so häufig wie bei ihren männlichen Kollegen. Einen dramatischen Engpass beim Fachpersonal kann auch Anja Kettner, ebenfalls vom IAB, nicht sehen.“

Frankfurter Rundschau vom 26.7.2007

[Handelsblatt]

„Arbeitsmarktforscher bei der Bundesagentur für Arbeit haben der Bundesregierung nahe gelegt, die ab dem Jahr 2008 greifende Frühverrentungspflicht für

Arbeitslosengeld-II-Bezieher zu überdenken. Durch das Auslaufen der so genannten 58er-Regelung müssten ältere Hartz-IV-Empfänger dann zum frühestmöglichen Zeitpunkt die Rente beantragen, selbst wenn dies Rentenabschläge von bis zu 18 Prozent bedeuten würde, heißt es in einer neuen Studie des Forschungsinstituts IAB.“

Handelsblatt vom 21.8.2007

[die tageszeitung]

„Die Zeitarbeit habe zwar zur Gesamtentwicklung der Beschäftigung erheblich beigetragen, allerdings im Zuge des Aufschwungs mit immer geringerem Anteil. Das geht aus einer Arbeitsmarktprojektion des IAB hervor. Und noch ein Unterschied ist feststellbar: Während die geringfügige Beschäftigung in den Jahren 1999/2000 stark anstieg, spielen die Minijobs beim jetzigen Aufschwung kaum noch eine Rolle.“

die tageszeitung vom 31.8.2007

[Spiegel Online]

„Sieht man von den über 65-Jährigen ab, die generell keinen Anspruch auf Hartz-IV-Leistungen haben, hat jeder siebte Einwohner Deutschlands mindestens einen Monat lang die staatliche Unterstützung bezogen. ‚Es sind erheblich größere Teile der Bevölkerung auf Leistungen der Grundsicherung angewiesen, als aus den Monatsstatistiken erkennbar ist‘, schreibt der Arbeitsmarktforscher Tobias Graf.“

Spiegel Online am 13.9.2007

[Die Welt]

„Aus Angst vor Hartz IV sind Arbeitslose mehr denn je dazu bereit, für eine neue Stelle Abstriche beim Lohn und bei den Arbeitsbedingungen hinzunehmen. Das ergab eine repräsentative Betriebsbefragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg. Jeder fünfte Betrieb habe angegeben, dass die Bereitschaft zu Zugeständnissen bei arbeitslosen Bewerbern gestiegen sei.“

Die Welt vom 2.10.2007

Presse

[Frankfurter Allgemeine Zeitung]

„... So fordert Jürgen Rüttgers (CDU) schon länger eine an Beitragsjahren orientierte Staffelung des Arbeitslosengeldes. Jüngst griff der SPD-Vorsitzende Kurt Beck eine DGB-Initiative auf, die eine am Alter festzumachende Staffelung des Arbeitslosengeldes vorsieht. Bei beiden Vorschlägen soll die Bezugsdauer auf bis zu 24 Monate anwachsen. Begründet werden die Vorschläge mit einer Gerechtigkeitslücke. Das Argument lautet, dass Menschen, die über viele Jahre in die Versicherung eingezahlt hätten, einen längeren Anspruch auf Arbeitslosengeld haben sollten. Darüber hinaus müsse man insbesondere Ältere finanziell abfedern, weil sie es nach einem Beschäftigungsverlust schwerer hätten, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Die Vorschläge sind gut gemeint und populär. Für den Arbeitsmarkt aber sind sie süßes Gift.“

Joachim Möller und Ulrich Walwei in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 9.10.2007*

[Die Zeit]

„Christina Wübbeke vom Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) fürchtet: ‚Ein erheblicher Teil der Hartz-IV-Empfänger wird künftig eine Rente erhalten, die unterhalb des Sozialhilfeniveaus liegt.‘ Das heißt, dass sie für den Rest ihres Lebens auf Unterstützung angewiesen sind.“

Die Zeit vom 11.10.2007

[Hamburger Abendblatt]

„Deutsche Unternehmen sind einer Studie zufolge nur unzureichend auf das Älterwerden ihrer Belegschaft vorbereitet. Wie das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) gestern mitteilte, investierten im Jahr 2006 nur noch 17 Prozent von 16 000 befragten Betrieben und Verwaltungen in Gesundheitsförderung, Weiterbildung und Motivation ihrer älteren Mitarbeiter. 2002 seien es noch 19 Prozent gewesen.

Zudem sei zu berücksichtigen, dass der Großteil der sogenannten Investitionen in Wirklichkeit Altersteil-

zeitregelungen seien, betonten die IAB-Forscher.“
Hamburger Abendblatt vom 12.10.2007

[dpa]

„Bei der Einführung von Mindestlöhnen ist nach Erkenntnissen eines Arbeitsmarktforschers allenfalls in geringem Umfang mit Jobverlusten zu rechnen. Unter günstigen Bedingungen sei sogar die Schaffung neuer Stellen möglich, sagte der neue Direktor des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Joachim Möller, am Donnerstagabend in seiner Antrittsvorlesung. Dies hätten Erfahrungen nach der Einführung des so genannten Entsendegesetzes gezeigt, mit dem im Jahr 1997 ein Mindestlohn für die Baubranche eingeführt worden war.“

dpa am 26.10.2007

[dpa]

Der Vorstandschef der Bundesagentur für Arbeit (BA), Frank-Jürgen Weise, hat dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) dauerhaft wissenschaftliche Unabhängigkeit zugesagt. Aus seiner Sicht spreche nichts dagegen, die Unabhängigkeit des BA-Forschungszentrums beispielsweise ‚in Gestalt eines Statuts‘ strukturell abzusichern. ... Der BA-Chef reagierte damit auf die Anregung des Deutschen Wis-

[Financial Times Deutschland]

„FTD: Was ist Ihre wissenschaftliche Botschaft? Möller: Vollbeschäftigung ist möglich, auch bei anständiger Bezahlung.“

FTD: Welchen lebenden Ökonomen würden Sie am ehesten um Rat fragen?

Möller: Paul Krugmann, Alan Krueger, Philippe Aghion oder Alan Manning.

FTD: Welcher Wirtschaftspolitiker ist Vorbild für Sie? Möller: Ich muss gestehen, dass ich eine Schwäche für die große amerikanische Sphinx habe, die gewaltige Krisen gemeistert hat und nun im Ruhestand Klartext

senschaftsrates in einem am Montag veröffentlichten Bewertungsbericht, die Unabhängigkeit des Instituts strukturell abzusichern. In dem Bericht attestiert der Wissenschaftsrat dem IAB nach mehrmonatiger Prüfung ‚hervorragende Arbeit‘. Das IAB sei eine ‚international sehr anerkannte wissenschaftliche Einrichtung, die über das Potenzial verfügt, auf europäischer Ebene eine führende Rolle zu übernehmen‘.“

dpa am 12.11.2007

[Süddeutsche Zeitung]

„Immer mehr Menschen müssen Hartz IV beziehen, weil ihnen der Arbeitslohn zum Überleben nicht mehr ausreicht. Einer neuen Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg zufolge wuchs ihre Zahl binnen zwei Jahren von etwas mehr als 800 000 auf über 1,33 Millionen. Zum Stichtag der Untersuchung, Ende Januar 2007, waren darunter 453 000 Menschen, die einer sozialversicherungspflichtigen Vollzeit-Beschäftigung nachgingen, mehr als doppelt so viele wie Anfang 2005. ‚Vielen von ihnen reicht ihr Lohn zwar zum Leben, aber nicht zum Wohnen‘, sagte der für die Studie zuständige IAB-Arbeitsmarktforscher Helmut Rudolph der Süddeutschen Zeitung.“

Süddeutsche Zeitung vom 21.11.2007

spricht. Wenn Sie jetzt glauben, Sie hätten mich verstanden, habe ich mich dann falsch ausgedrückt?

FTD: Welches Land ist für Sie am ehesten ein optimales Wirtschaftsmodell?

Möller: Dänemark und Finnland verbinden hohe Standards sozialer Sicherheit mit Flexibilität und einer vorausschauenden Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik.

FTD: Wem fühlen Sie sich näher: Donald Duck oder Dagobert Duck?

Möller: In Entenhausen ist natürlich Daniel Düsentrub mein klarer Favorit.“
FTD vom 8.10.2007